

gegeben. Denn erfahrungsgemäß behandelt der Benutzer fremdes Gut, das er gebrauchen darf, gerade so, wie es der Eigentümer behandelt. Schlimmstenfalls war vorauszusetzen, daß allfällige Diebstähle weitaus weniger ins Gewicht fallen würden als die Notwendigkeit, ohne freien Zutritt zu den Büchergestellen ein größeres Personal zur Verfügung zu halten.

In der Pädagogischen Bücherschau sollten auch besonders zeitlich begrenzte Ausstellungen fortlaufend durchgeführt werden. So von einzelnen Gruppen der Literatur, z. B. für Funkliteratur, für Sport und Spiel, für pädagogische Psychologie, für eine Pestalozzi-feier, oder auch solche einzelner Verlage in größerem Umfange. Ferner war bei bestimmten Veranstaltungen des Zentralinstituts die Vorlegung der in Betracht kommenden Literatur vorausgesetzt. Grundsätzlich hätte stets der Buchhandel bei diesen Gelegenheiten Ausstellung neuer Bücher zu übernehmen, wobei ihm die Möglichkeit des Bücherverkaufs vorzubehalten wäre.

Bei der Bücherauswahl war streng wissenschaftliche Literatur, Unterhaltungsliteratur, Literatur der Fachschulen, Musik, Jugendliteratur zunächst ausgeschlossen, schon um die Aufgabe nicht beim Beginn übergroß werden zu lassen. Diese Literaturen sollten wenigstens nicht planmäßig oder doch nur aus besonderer Veranlassung repräsentiert werden.

Als erwünscht wurde, wie bereits erwähnt, in den grundlegenden Verhandlungen bezeichnet, daß Neuerscheinungen der beteiligten Verlage tunlichst rasch ausgelegt werden sollten. Ferner war als erwünscht bezeichnet worden, daß die in Betracht kommenden Zeitschriften zur Auslegung gewährt werden möchten. Gewicht wurde darauf gelegt, daß Verlagskataloge und stets neuestes Propagandamaterial zum Mitnehmen für Interessenten besonders verfügbar sein sollte.

Das Zusammenwirken der Pädagogischen Bücherschau mit der Eigenbibliothek des Zentralinstituts wurde natürlich nicht auf die ausgedehnte Handbibliothek im Lesesaal beschränkt. Bereits von den vorhandenen Nachschlagewerken und bibliographischen Hilfsmitteln war aus Rücksicht auf den beschränkten Raum nur ein Teil im Lesesaal aufzustellen. Mit Hilfe der vorhandenen Kataloge und eines geübten Personals wurde die Benutzung auch des nicht im Lesesaal stehenden in Frist von Minuten gewährleistet.

Die Entwicklung der Bücherbeschaffung für die Hausbibliothek des Zentralinstituts wurde grundsätzlich so geregelt: Es war regelmäßiger Erwerb von Neuerscheinungen im Rahmen des Etats vorausgesetzt: zunächst Bücher aus Verlagen, die in der Bücherschau noch nicht vertreten waren, oder Bücher, die von Teilnehmern an der Pädagogischen Bücherschau voraussichtlich nicht gern gewährt werden würden. Selbstverständlich waren schon eigentliche Handbücher auch dann anzuschaffen, wenn sie in der Pädagogischen Bücherschau als Leihgut vertreten sein möchten.

Unter allen Umständen mußte die Grundlage, daß die Pädagogische Bücherschau Leihgut, also nicht dem Verschleiß vielgebrauchten Materials ausgesetzt sei, aufrecht erhalten bleiben. Sofortige Rückgabe, wenn irgendein Werk vom Verleger einberufen würde, oder auch wenn durch Neuerscheinungen eine vorherige Auflage oder Ausgabe überflüssig würde, sollte als das Recht der Verleger erfolgen. In keinem Falle war veraltetes Material ohne Not im Hause zu behalten. Die Zeitschriftenausgabe des Lesesaals schließlich mußte trotz freundlicher Mitwirkung der beteiligten Verlage stets in der Mehrzahl Eigenerwerb bleiben oder durch Austausch gegen die Zeitschrift des Zentralinstituts in den Lesesaal kommen.

Alles in allem handelte es sich demnach bei dem ganzen Plan um nicht mehr und nicht weniger als um den Versuch, »Bücher durch eine Bibliothek wirklich lebendig zu machen«. Gelang die Herbeischaffung eines einigermaßen ausreichenden Grundstocks der Leihgaben, der von keinem unnützen Erbe der Vergangenheit beschwert war und in der Art seiner Behandlung und Ergänzung unnütze Beschränkung nicht zuließ, gelang es ferner, durch taktvolle Behandlung der gewährenden Verleger und durch sorgfältige Behandlung der von ihnen gewährten Bücher die Verleger zu regelmäßiger Zuführung von Neuerscheinungen zu veranlassen, so mußte sich voraussichtlich eine Reihe von Folgen ergeben.

Zunächst war die Tatsache der bequemen Zugänglichkeit des Lesesaals während 9 Tagesstunden von 10—7 Uhr an Wochentagen in Verbindung mit der Kunde, daß stets neueste Literatur verfügbar sei, geeignet, unmittelbar eine lebhafteste Steigerung des Verkehrs herbeizuführen. Es war die Absicht, diese Verkehrssteigerung in keiner Weise durch öffentliche Propaganda zu beeinflussen. War die Sache richtig, und wurde sie für das Publikum befriedigend durchgeführt, so mußte die Mitteilung von Person zu Person den Interessentenkreis vergrößern. Ein Plan, das Neueste in großem Umfange zu zeigen, hätte selbstverständlich keine Aussicht gehabt, sofort verwirklicht zu werden. Auch vom freudwilligen Verlage konnte man nicht ohne weiteres erwarten, daß die Zuweisung der Neuerscheinungen umfangreich regelmäßig einsehen würde. Dazu war die Sache zu neu und dem deutschen Verleger zu ungewohnt.

Aus Gründen des Takttes konnte man auch nicht daran denken, grundsätzlich an die Verlage bei Ausbleiben von Neuzuführungen fortlaufend Briefe zu schreiben, um die einzelne fehlende Neuigkeit einzufordern. Loyale und erfolgreiche Durchführung der Bücherschau mußte unweigerlich mit der Zeit hierin fördernd wirken.

Mit der Eröffnung des Weges war in jedem Falle viel genügt. Es kommt ja dem Publikum in erster Linie nicht immer darauf an, bestimmte Bücher zu erhalten, sondern nur auf umsichtige Auswahl und Wegweisung. Daß ein gewünschtes Buch fehlt, ist dem Bibliotheksbenutzer auch der größten Bibliothek bekannt. Falls der Plan des Zentralinstituts gelang, mußte man sich darüber klar sein, daß mit geringen Mitteln auch unter Zuhilfenahme der Bücherschau keine enzyklopädisch einigermaßen geschlossene Bibliothek erreichbar sei. Andererseits war ein Gewicht darauf zu legen, daß von der Bücherbeschaffung durch Ausleihe von anderen Bibliotheken — ohne sie auszuschließen — möglichst Umgang genommen werden mußte. Das erreichbare Ziel konnte bleiben, die Anforderung eines verlangten Buches zu erfüllen.

Zu diesem Zweck gibt es nun für weiten Bereich ein sehr bequemes und auch wirtschaftlich zu nennendes Mittel: man kauft einfach das Buch, welches in bestimmtem Falle verlangt wird, sobald man es innerhalb des Aufgabekreises der Bibliothek vertreten kann. Man wende nicht ein, daß solches den Etat einer Bibliothek ungebührlich in Anspruch nimmt. Konkrete Forderungen nach bestimmten Büchern sind unverhältnismäßig selten, es lohnt der Mühe, solange sie wenigstens nicht im Übermaß auftreten, sie zu erfüllen. Ein Torso, eine nicht in allen Teilen gleichmäßig entwickelte Bibliothek, ist nicht eine Ausnahme, sondern die Regel und im Grunde das Selbstverständliche und Unvermeidliche. Wenn nun durch die Beschaffung eines Buches auf besonderen Wunsch ein Leser befriedigt wird, so geht er hin und erzählt hundert Leuten, daß man auf seiner Bibliothek »alles« bekommt. Im umgekehrten Fall, wenn er abgewiesen wird, zuckt er die Achseln und erzählt hundert Leuten, auf dieser Bibliothek bekomme man, gerade wie auf anderen Bibliotheken, »nichts«. Davor, daß die Gesamtanschaffung der Bibliothek durch ein solches Verfahren zu einem kritiklos aufgenommenen Zufallsmaterial führt, muß man sich allerdings hüten, man kann es auch. Es kommt alles darauf an, die Befriedigung des im Rahmen der Aufgabe zutage tretenden Bedürfnisses zu erreichen. Wird die Gesamtanschaffung dessen, was man von der Verwaltung aus erwirbt, und dessen, was man auf besonderen Wunsch kauft, zusammen mit dem Leihgut der Pädagogischen Bücherschau umsichtig und weitblickend durchgeführt, so muß der vorhandene Bücherbestand eine Form annehmen, die es erlaubt, bei günstiger Gelegenheit organische Zielstellung zu einer geschlossenen Form mit kurzen Ruderschlägen zu erreichen.

Auf die geschilderte Weise, ruhigen Schrittes voran und keinen Schritt zurück, muß sich eine in allen Einzelheiten weitgehend durchdachte Vorarbeit ungeachtet mannigfaltiger Aufgaben klar, einfach und zweckdienlich darstellen. Letzten Endes bedeutet wahrlich eine fruchtbare Bücherpolitik mehr als dauernd bedenkenreiches Nachhinken hinter einer schnellleilenden Zeit. Sogar eine Fehlanschaffung für den Eigenbesitz mag gegebenenfalls dreingehen!